

Emde, Oliver; Grüning, Maria:

## Alternative Kinderöffentlichkeiten durch neue Medien

**Zusammenfassung:** "Nichts für uns, ohne uns!" Diese in der Kinderrechtsbewegung verbreitete Parole unterstreicht die Forderung, den Subjektstatus junger Menschen anzuerkennen, der sich durch die aktive Teilnahme an der Gesellschaft auszeichnet.

Die Beteiligungsrechte der UN-Kinderrechtskonvention und die Politik(er)- oder Demokratieverdrossenheit der heranwachsenden Generation legen nahe, dass jungen Menschen hinsichtlich der Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit Möglichkeiten zur politischen Partizipation zur Verfügung gestellt werden müssen. Politische Partizipation kann auch jenseits formell geregelter, repräsentativer Formen stattfinden, beispielsweise durch die Teilnahme an öffentlichen Diskursen. Kindern und Jugendlichen fehlen jedoch wichtige Ressourcen und Kompetenzen, um sich Öffentlichkeit zu verschaffen. Vermutlich ist deshalb die Landschaft der Kindernachrichten recht übersichtlich. Mit Blick auf Konzepte alternativer Öffentlichkeiten wird deutlich, dass junge Menschen andere (alternative) Formen von Öffentlichkeit benötigen, die sich von massenmedialer Öffentlichkeit abgrenzen und unterscheiden. Das Potential des Web 2.0 liegt hier auf der Hand: Mit geringem finanziellem Aufwand können junge Menschen einfacher als Rezipienten *und* Produzenten agieren. Durch eigene Berichterstattung – insbesondere auf kommunaler Ebene – lernen junge Menschen Schnittstellen der Mitbestimmung kennen und werden dazu angeregt, den eigenen Nahbereich mitzugestalten.

Das Handlungskonzept der KasselAssel-KinderreporterInnen ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich über kommunalpolitische Geschehnisse zu informieren und Probleme zu sehen, sich mit anderen über diese auszutauschen und sich ein Urteil zu bilden und schließlich selbst die Initiative zu ergreifen, ihre Interessen zu artikulieren und zu handeln.

### Realizing Children's counter public with New Media

**Abstract:** "Nothing for us, without us!" This slogan, which is going strong in the child's rights movement, emphasizes the demand to acknowledge the subject-state of young people, which itself is characterized by active participation in society.

The participation rights of the Convention on the Rights of the Child by the UN and the dolefulness of the adolescent generation regarding politic(ian)s and democracy suggest that possibilities of political participation have to be made available to young people, concerning the development of political actionability. Political participation can also take place beyond formally regulated, representative forms, for example through participating in public discourses. But children and adolescents lack critical resources and competences to procure publicity. It might be because of this, that the scene of children's news is laid out quite clearly. With concepts of alternative publicity in mind, it becomes apparent that young people need other (alternative) forms of publicity, which are separate and different from the publicity of the mass media. The potential of the Web 2.0 is obvious here: with small financial effort, young people can act as recipient and producer more easily. By means of own coverage - particularly on local government level -, young people become acquainted with interfaces of codetermination and get animated to co-create their own local area.

The conceptional action plan of the KasselAssel child reporters enables children and adolescents to inform themselves about local politics and to become aware of problems, to compare notes with others on them, to form an opinion and finally to take the initiative, to articulate their interests and take action.

## 1 Einleitung

„Du hast das Recht auf verlässliche Informationen aus verschiedenen Quellen, einschließlich Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Fernsehen, Radio und Internet. Informationen müssen für dich zuträglich und verständlich sein“,

heißt es in Artikel 17 der vom Europarat entwickelten kindgerechten Version der UN-Kinderrechtskonvention (Composito, 2009, 315). Das „Recht auf Zugang zu Informationen und Medien“ (ebd.) wird in einer von Medien bestimmten Gesellschaft entsprechend bedeutender und die Umsetzung auch für Kinder auf unterschiedlichsten Ebenen in vielerlei Hinsicht notwendig. Kinder und Jugendliche müssen verstärkt an neue Medien herangeführt und für den Umgang mit ihnen sensibilisiert werden - eine der oft ausgesprochenen Forderungen von PolitikerInnen, LehrerInnen und MedienpädagogInnen. Auch die Politik(er)- oder Demokratieverdrossenheit der heranwachsenden Generation verdeutlicht Handlungsbedarf, insbesondere politische Bildung betreffend.

Befragungen bei Kindern und Heranwachsenden zeigen, dass zum einen die Berichterstattung über (politische) Ereignisse, die sie täglich mitbekommen, einen hohen Stellenwert für sie besitzen und zum anderen, dass sie das Bedürfnis haben, aktuelle Nachrichten und die Welt zu verstehen.

## 2 Kindernachrichten: Bestandsaufnahme

Die Landschaft der Kindernachrichten ist recht übersichtlich. Das prominenteste Beispiel für eine kindgerechte Berichterstattung über Politik ist wohl „logo!“, die ZDF-Kindernachrichten, die seit 1988 Nachrichten der ganzen Welt für Kinder aufarbeiten und ihr Angebot in den letzten 20 Jahren immens erweitert haben, insbesondere auf interaktive Angebote im Netz (vgl. logo-Onlineauftritt, 2013). Das Anliegen von „logo!“ ist es,

„einem Kinderpublikum in verständlicher und anregender Form den Zugang in das von Medien stark beeinflusste öffentliche Leben zu erleichtern und Kindern ein Forum eigener Öffentlichkeit zu verschaffen.“ (Krüger 2009, 577)

Dem bekannten Vorbild „logo!“ sind einige gefolgt, aber auch andere Wege werden eingeschlagen. Das Spektrum reicht von der wöchentlich erscheinenden „kinderzeit“ als Beilage der Wochenzeitung „Die Zeit“ über die Angebote von städtischen Jugendämtern und Kinderbüros bis hin zu umfangreichen online-Angeboten wie „sowieso. Die online-Zeitung für junge Leser“ oder „neuneinhalb“, das ARD-Kindernachrichten-Pendant zu „logo!“. Auf eine vollständige Katalogisierung soll hier verzichtet werden (siehe hierfür Thoß, 2010, 256). Die aktuelle Diskussion um einen zusätzlichen Jugendsender der öffentlich-rechtlichen Medienanstalten zeigt, dass die Debatte noch immer aktuell ist.

Wenn es in einigen Städten und Kommunen überhaupt kindgerechte Informationen über Politik mit lokalem Bezug gibt, sind es Zusatzangebote von regionalen Zeitungen, Online-Informationsportale der städtischen Jugendeinrichtungen oder kommerziell betriebene Magazine ohne gesellschaftspolitische Inhalte. In den meisten Städten existieren aber selbst diese Minimalangebote nicht.

Regionale Angebote für Kinder und Jugendliche scheinen aus verschiedenen Gründen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die meist von „kinder-dpa“-Meldungen gefüllten Angebote haben in räumlich-lokaler Hinsicht keinen Bezug zur Lebenswelt junger EinwohnerInnen und sind auch nicht auf die Interessen bestimmter Altersgruppen abgestimmt. Beides hängt mit zwei weiteren Kritikpunkten zusammen: Einerseits der nicht vorhandenen Möglichkeit, „die Kinder nicht nur den Status der Konsumenten, sondern auch den der Produzenten einnehmen zu lassen“ und andererseits der mangelnden finanziellen und personalen Ausstattung der Redaktionen (vgl. Schmidbauer, 1993, 9).

Die gravierenden Mängel kindgerechter Informationsangebote im kommunalen Bereich gilt es unter Berücksichtigung folgender Aspekte aufzuheben: Der Gewährleistung eines räumlich-lokalen Bezuges, der Orientierung an den Interessen bestimmter Altersgruppen, der Eigenproduktion der Medien durch Kinder selbst und der Ausstattung der Redaktionen mit finanziellen und personellen Mitteln.

### **3 Kommunale KinderreporterInnen: Notwendigkeit**

Wenn „Was hat das mit mir zu tun?“ die grundlegende Frage ist, die Kinder im Alter von 7-12 Jahren beschäftigt und durch (Fernseh-) Sendungen beantwortet wissen wollen (vgl. Theunert & Eggert 2001, 58), unterstützt dies die Forderung, auch mit der politischen Berichterstattung direkt vor der eigenen Haustür zu beginnen.

Kinder sollen vor allem einen Zugang zu Themen finden, die für sie in räumlich-lokaler wie in zeitlicher Hinsicht auf ihre eigene Lebenswelt beziehbar sind. Die Erfahrungen mit dem Politischen in der eigenen Umgebung können später auf andere Bereiche übertragen werden. Das Bedürfnis, zu erfahren, welche Rolle man als junger Mensch selbst in verschiedenen Zusammenhängen spielen kann, kann konstruktiv durch den Zusammenhang zwischen den diametralen Dimensionen „lokal“ und „global“ dargestellt werden.

Kommunale Kinderreporter müssen drei Zielsetzungen bzw. Funktionen haben:

- (1) Information: Junge Menschen erhalten Zugang zu kindgerechten Informationen über den politischen Nahbereich (passiver Gebrauch von Öffentlichkeit)
- (2) Kommunikation: Junge Menschen bekommen die Gelegenheit, sich untereinander über ihre Interessen und politischen Positionen auszutauschen (interner Gebrauch von Öffentlichkeit)
- (3) Artikulation: Die selbstständige Erstellung von Nachrichten kann weiterhin die Funktion eines Sprachrohrs für Bedürfnisse junger Menschen einnehmen (aktiver Gebrauch von Öffentlichkeit)

Die Förderung dieser Kombination objektiver Berichterstattung und subjektiver Interessenartikulation junger Menschen geht in ihrer Notwendigkeit im wesentlichen auf zwei Bezugfelder zurück, deren Bedeutungen für das Konzept kommunaler KinderreporterInnen im Folgenden erläutert werden: die UN-Kinderrechtskonvention und die Kompetenzorientierung in der politischen Bildung.

#### **Die UN-Kinderrechtskonvention und der Partizipationsgedanke**

Seit der Verabschiedung des *Übereinkommens über die Rechte des Kindes* 1989 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen und der Ratifizierung dieser von allen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen - die USA und Somalia ausgenommen - wird Kindern erstmalig der Subjektstatus zugestanden. Die neben den Schutz- und Förderrechten festgesetzten Partizipations- bzw. Beteiligungsrechte, die im privaten wie auch öffentlichen Raum gelten, legen die Interpretation als rechtliche Manifestation eines neuen Kindheitsbildes nahe: von passiven Rechtsempfängern und schutzbedürftigen Objekten der rechtlichen Verpflichtung der Eltern hin zu partizipationsberechtigten Individuen mit Subjektstatus und Träger eigener und unveräußerlicher Grundrechte (vgl. Richter 2007).

Welchem Partizipationsverständnis die Beteiligungsrechte der UN-Kinderrechtskonvention zugrunde liegen, ist in dieser nicht angelegt, unterliegt also der Deutungshoheit einzelner Mitgliedsstaaten, ist somit an das Herrschaftssystem und an ein allgemeines Verständnis des Kindheitsbildes des jeweiligen Mitgliedsstaates gebunden. Verstehen wir die Partizipationsrechte im normativen Sinn, denn das Ziel der Gleichberechtigung durch die Ausweitung des Wahlrechtes junger Menschen scheint derzeit nicht realisierbar, bedeutet politische Partizipation die gleichberechtigte Teilhabe an öffentlichen Diskursen. Dabei wird passive Partizipation, die Nutzung kindgerechter Informationsangebote und aktive

Partizipation, Interessenartikulation und Beeinflussung politischer Entscheidungen als interdependent betrachtet.

Beziehen wir diese Lesart auf Artikel 17 der UN-Kinderrechtskonvention "Zugang zu Medien; Kinder- und Jugendschutz", wird zunächst eine Einschränkung dieses Partizipationsrechtes deutlich. Mit dem Zugeständnis des Gebrauchs von Medien zur Mit- und Selbstbestimmung wird zugleich eine Schutzbedürftigkeit junger Menschen bezüglich ihres Mediengebrauchs vorausgesetzt. Zum Teil wird hiermit zu Recht solchen Informationen Rechnung getragen, die das Wohlergehen des Kindes gefährden. Jedoch kann vor diesem Hintergrund mit paternalistischen und klientelisierenden Argumenten auch die Einschränkung eines Zugangs zu und die Hinderung der Teilhabe an Medienproduktionen legitimiert werden (Liebel 2007, 71).

Bezugnehmend auf die Argumentation Manfred Liebels - die in der Tradition der Kinderrechtsbewegung steht - ist eine Entpaternalisierung der Kinderrechte notwendig. Die Kinderrechte dürfen junge Menschen nicht nur als *Werdende*, sondern insbesondere als *Seiende* betrachten und ihnen Handlungsrechte zuschreiben. Daraus ergibt sich beispielsweise für Artikel 17, dass junge Menschen an der Definition ihrer Schutzbedürftigkeit beteiligt und in den Prozess der Informationsproduktion mit einbezogen werden müssen. Junge Menschen sind selbst ExpertInnen ihres Wohlbefindens und können Informationen selbstbestimmt und damit näher orientiert an den Interessen junger Menschen gestalten.

Um es kommunalen KinderreporterInnen zu ermöglichen, kindgerechte Informationen über den politischen Nahbereich für andere junge BürgerInnen bereit zu stellen, besteht eine wesentliche Aufgabe der Erwachsenen darin, die strukturelle Benachteiligung junger Menschen zu verringern. Hierbei kommt der Bereitstellung ökonomischer Ressourcen eine enorme Bedeutung zu, denn als einer wirtschaftlich marginalisierten Gruppe fehlen insbesondere jungen Menschen die Ressourcen sich Öffentlichkeit zu verschaffen. Ressourcendefizite gegenüber Erwachsenen können beispielsweise gemeinnützige Vereine, Stiftungen oder Unternehmen durch Professionalisierung der Artikulation und Anpassung an die Aufmerksamkeitsökonomie der Massenmedien ausgleichen. Dabei besteht jedoch die Gefahr, dass finanzielle Unterstützer ergebnisfixiert die Interessen junger Menschen aus dem Fokus geraten lassen oder diese gar instrumentalisieren.

### **Politische Partizipations- und Bildungspotentiale von KinderreporterInnen**

Wenn es das Ziel politischer Bildung ist, Analyse-, Urteils-, Orientierungs- und Handlungskompetenzen zu fördern, kommt sie um (neue) Medien als integralen Bestandteil des Unterrichts nicht herum.

„Die Erfahrung im Umgang mit Medien prägt das Wahrnehmungsdispositiv der jeweiligen Generation. Will man Schüler und Jugendliche da abholen, wo sie sind, bedarf es der produktiven Auseinandersetzung mit deren durch unsere Medienkultur geprägter Art und Weise der Aneignung von Wirklichkeit.“ (Röll 2010, 149)

Eine kritische Analyse politischer Berichterstattung, das Lesen und Verstehen medialer Produkte zu lernen, erscheint als notwendige Grundlage einer Urteilsfähigkeit. Die eigentlichen Lernpotentiale, insbesondere hinsichtlich politischer Handlungsfähigkeit (vgl. Besand 2005, 545) entfalten sich aber erst durch die eigene Erstellung von Nachrichten und Medienprodukten. Der Forderung, Medien nicht nur thematisch als „Vierte Gewalt“ zu behandeln - „Die Presse ist ein Medium der Aufklärung, über das heute seinerseits aufgeklärt werden muss.“ (Baake 1989, 10) - sondern auch den Unterricht auf die gewandelte mediale und gesellschaftliche Situation anzupassen, wird hier nachgekommen:

„So sollten digitale Medien ein selbstverständliches Arbeitsmittel des politischen Unterrichts sein. Sie sind notwendige Instrumente und Werkzeuge, mit denen sich sowohl Unterrichtsmaterialien wie -produkte erstellen lassen.“ (Besand 2005, 541)

Durch ihre eigene Berichterstattung lernen junge Menschen die Schnittstellen der eigenen Interessensdurchsetzung auf kommunaler Ebene kennen. Die Partizipation von Kindern und

Jugendlichen – insbesondere die kommunale Beteiligung – ist ein Schlüsselthema der gesellschaftlichen Entwicklung des 21. Jahrhunderts und viele innovative Projekte beweisen immer wieder, dass die Mitgestaltung des eigenen Nahbereichs gewinnbringend für alle Beteiligten sein kann. Waldemar Stange stellt richtig fest, dass das eindeutig vorhandene Aktivierungspotenzial bei Kindern nur ausgeschöpft werden kann, wenn „[eine] stärkere Förderung der kommunalen Beteiligung am Wohnort [durch] eine optimierte Informationspolitik mit kinder- und jugendnahen Medien“ seitens der Kommune initiiert werde (Stange 2010, 22). Am geringsten fällt die Mitbestimmung von Kindern in ihrem Wohnort, verglichen mit Familie und Schule, aus. Wenn sich mehr als die Hälfte aller Kinder „überhaupt nicht“ beteiligt fühlen und zusätzlich 33,6 % sagen, dass sie „wenig“ mitbestimmen können (vgl. Schneider, Stange & Roth 2009, 18), ist dies ein Armutszeugnis für die kommunale Jugend- und Sozialarbeit, aber auch für alle anderen Instanzen politischer Sozialisation. Hier bieten kommunale Kinderreporter eine innovative Möglichkeit, die Schule zum Gemeinwesen hin zu öffnen und nicht genutzte Potentiale des community-learnings offenzulegen.

Einmalige Vorzeigeprojekte sind zwar schön und gut – woran es fehlt ist eine strukturelle Verankerung von Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten im kommunalen Raum, die eine Unterstützung und Etablierung von Kinderreportern leisten könnte. Wenn Kinder die Erfahrung machen, Einfluss auf ihren Alltag zu nehmen, stärkt dies ihr Selbstbewusstsein und die sozialen Kompetenzen. Nicht nur für Kinder selbst, sondern für die gesamte Gesellschaft kann dies von großer Bedeutung sein, weil elementares Grundverständnis und Verantwortungsbewusstsein zur Mitbestimmung für das Funktionieren des demokratischen Gemeinwesens weiterentwickelt werden:

„Nur wenn Kinder [...] nuanciert eine eigene Stimme haben und Einfluss nehmen, ihre Lebenswelt mitgestalten können, werden sie zu jenen aktiven Bürgern, die eine lebendige demokratische Gesellschaft braucht.“ (Hurrelmann/ Andresen/ Schneekloth 2010, 368)

#### **4 Alternativöffentlichkeit von Kindern und Jugendlichen**

Die Interessen junger Menschen werden in herkömmlichen Medien nicht angemessen, selbstbestimmt und öffentlichkeitswirksam dargestellt. Wenn wir Kinder und Jugendliche als eine durch das Mediensystem in ihrer Interessenartikulation benachteiligte Gruppe begreifen ergibt es Sinn, einen Blick in die Geschichte alternativer Medien zu wagen: Defizitäre politische Mitspracherechte, minimale Einflussmöglichkeiten auf politische Entscheidungsprozesse und der Mangel an benötigten Ressourcen sind unter anderem Faktoren, die für einen Analogieschluss zwischen den Akteuren sozialer Bewegungen und jungen Menschen sprechen (vgl. Roth & Rucht 2008). Kinder sind in Deutschland keine Akteure sozialer Bewegungen (vgl. Liebel 2007), trotzdem können die Erfahrungen alternativer Medienmacher sinnvoll sein, geht es um die Funktionsbestimmung eigener junger Medienproduktion. Rückbezüge erscheinen auch sinnvoll, weil sich alternative Medien bewusst von den Mechanismen herkömmlicher Öffentlichkeit distanzieren und damit bereits die Voraussetzung finanzieller Rentabilität ignorieren.

Die von Kurt Weichler postulierten wichtigen Funktionen alternativer Medien können auf Kinderreporter übertragen werden: Verbreitung unterbliebener Nachrichten, Artikulation unterdrückter Interessen, Herstellung von Handlungsmotivation und Handlungsperspektiven, Aufzeigen von Zusammenhängen und Betroffenheit. (Weichler 1987, 69 ff.).

Interessant für die KinderreporterInnen-Praxis sind aber vorallem auch Lernpotentiale, die sich hinter einer alternativen Medienproduktion verbergen. Beispielsweise setzten sich diese Medienmacher nicht nur in Schriftform mit politischen Alternativen auseinander, sie verwirklichten diese auch in ihrer inneren Arbeitsstruktur der Redaktion. Die publizistisch vertretene Gesellschaftskritik und die angestrebten Veränderungen sollten in der eigenen Medienarbeit reflektiert und selbst praktiziert werden. Selbstverwaltung, Ablösung hierarchischer Arbeitsstrukturen und ständige Reflexion des eigenen Anspruchs zeigen, dass

hier nicht nur das fertige Ergebnis, sondern auch der medienpraktische Prozess eine wichtige Rolle spielte. Gottfried Oys Einschätzung nach liegen die wichtigsten Potenziale alternativer Medien auf der Mikroebene: Die „vermeintlichen Nebeneffekte“ alternativer Medien, „wie Medienkompetenz, kollektive Prozesse, Ausprobieren, ‘Do-it-your-self’-Selbstermächtigung und Rezeptionserfahrungen“ seien als „weit umfangreicher und wichtiger einzuschätzen als die Vorstellung, mittels Gegenöffentlichkeit direkt gesellschaftliche Verhältnisse verändern zu können.“ (Oy 2006, 48).

Interessant sind die Gemeinsamkeiten von kritischer, handlungsorientierter Medienpädagogik und des Herstellungsprozesses alternativer Öffentlichkeit hinsichtlich der Praxis, des Lernprozesses und der Zielvorstellungen. Beide sehen Schwerpunkte und Ziele ihrer Konzepte in der Aufhebung der Trennung von Kommunikator und Rezipienten (Erweiterung der Handlungsfähigkeit); beide sehen in der Reflexion des Entstehungsprozesses wichtige Lernpotenziale; beide wollen Kompetenzen vermitteln, die eigenen Interessen selbstkritisch zu erkennen und kreativ umzusetzen; schließlich geht es beiden darum, eigenes Erleben und eigene Problemsichten in Bild, Wort und Schrift umzusetzen (vgl. Weichler 1987; Schorb 2008).<sup>1</sup>

Das alternative Medienproduktion auch immer ein pädagogisches Moment enthält, verdeutlicht schließlich Gottfried Oy:

„Als Lebenswelt war Gegenöffentlichkeit auch immer dadurch geprägt, Medienkompetenz vermitteln zu wollen, sich selbst zu Medienproduzenten zu machen und dadurch letztlich auch das eigene Rezeptionsverhalten radikal zu verändern.“ (Oy 2006, 40)

Die Empfehlung, Kinder und Jugendliche beim Erstellen einer eigenen alternativen Öffentlichkeit zu unterstützen, wird durch neue technische Entwicklungen erleichtert.

## 6 Web 2.0: neue Möglichkeiten

„Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens [...], das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern zu empfangen, also den Zuhörer nicht hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern in Beziehung zu setzen. Der Rundfunk müsste demnach aus dem Lieferantentum herausgehen und den Hörer als Lieferanten organisieren.“

Bert Brecht, Radiotheorie, 1932.

Der Nachrichtenhörer als Nachrichtensender - wenn Bert Brecht die partizipativen Möglichkeiten des Web 2.0 kennengelernt hätte, wären seine Erwartungen an das neue *Mitmach-Internet* wohl um einiges höher gewesen als die damaligen an das Radio. Die Brecht'schen Hoffnungsäußerungen und auch aktuelle Debatten zeigen, dass mit jedem sich neu durchsetzenden technischen Medium spezielle *Demokratisierungsversprechen* verbunden sind. Das Demokratiepotezial des Internets ist noch immer ein aktuelles Thema, das seit Jahren in unterschiedlichsten Fachdisziplinen diskutiert wird.

Durch das Web 2.0 erleben von Bürgern mitgestaltete Medien in Form von Weblogs, SocialMedia-Angeboten, professionell-partizipativen Nachrichtensites und Leserreporter-Rubriken eine Renaissance. Zwar kann hier nicht diskutiert werden, ob die neue Beteiligung als ein Wiederaufleben der Alternativpresse oder gar einer Gegenöffentlichkeit (vgl. Engesser & Wimmer 2009) gedeutet werden kann oder letztlich doch nur ein ‘Geschmiere’ auf die „Klowänden des Internets“ (Jean-Remy von Matt) sind. Aber die Chancen, die sich durch das vereinfachte Publizieren insbesondere für Kinder und Jugendliche und deren Interessen ergeben, sollen hier kurz angerissen werden.

---

<sup>1</sup> Hier bieten sich weitere Analogien zu Bert Brechts “Radiotheorie” (1932) und Hans-Magnus Enzensbergers “Baukasten einer Theorie der Medien” (1970) an, die in ihren Vorstellungen ebenfalls auf die Alternativpresse bzw. kritische Medienpädagogik bezogen werden können.

Kinder und Jugendliche sind schon lange im Netz angekommen: Einen Zugang zum Internet haben mittlerweile 52% der 8-9-Jährigen, 76% der 10-11-Jährigen und 95% der 12-14-Jährigen (Vgl. Leven/ Schneekloth 2010, 125; Leven/ Quenzel/ Hurrelmann 2010, 102). Damit muss die Debatte um den *Strukturwandel der (Netz-) Öffentlichkeit* auch um die Interessen, Bedürfnisse und Rechte der jungen Nutzer erweitert werden.

Die Kreativität, mit der junge Menschen alltäglich Beiträge im Web 2.0 verfassen, birgt enormes Potential,

„(...)seine Meinung zu äußern, persönliche Autonomie zu gewinnen und politische Veränderungen zu bewirken. Die Beispiele für die Selbstentfaltung mittels digitaler Medien legen einen aktiveren Umgang mit medialen Inhalten nahe, und sei es in zunächst bescheidenem Maße. Die Tendenz ist besonders wichtig, wenn wir über die Art und Weise der Ausbildung unserer Kinder im digitalen Zeitalter nachdenken.“  
(Palfrey/ Gasser 2008, 139)

Kinder und Jugendliche hatten bisher wenig Möglichkeiten, ihre Interessen einer Öffentlichkeit nahezubringen, weil der technische Aufwand zu groß war, die Kosten einer Anleitung und Betreuung zu hoch und die wirtschaftliche Nutzen nicht profitabel sind.

Zumindest ersteres hat sich grundlegend geändert – Kinder und Jugendliche sind meist qualifizierter im Umgang mit dem Internet und dem Computer als Erwachsene<sup>2</sup> und stellen täglich eigens produzierte Beiträge online. Dass dabei die eigene Interessenartikulation eine bedeutende Rolle spielt, könnte durch entsprechende Angebote in Schulen oder außerschulischen Lernorten gefördert werden, denn hier geht es um Mitsprache, gesellschaftliche Teilhabe, letztendlich Demokratielernen. Insbesondere können drei Facetten des Engagements von Jugendlichen ausgemacht werden, die durch die Potentiale des Web 2.0 unterstützt werden können: Sich zu bestimmten (politischen) Themen positionieren und Stellung beziehen, sich durch die Veröffentlichung von Beiträgen in Debatten einbringen und letztlich andere aktivieren, indem Engagement für oder gegen eine Sache entfacht wird (vgl. Schmidt/ Paus-Hasebrink/ Hasebrink 2009, 282).

Durch den Umstand, dass Kinder selbst die AutorInnen oder ReporterInnen sind, selbst Texte verfassen und als Autoren von Themen berichten, die sie selbst betreffen, werden junge Menschen dazu angeregt, später auch selbst in die Rolle des Produzenten zu treten. Denn

„eine demokratische Gesellschaft braucht [...] den aufgeklärten Rezipient [...]“ und „[...] den aufgeklärten Kommunikator, und beide Rollen müssen grundsätzlich von jedem gespielt werden können [...]“ (Baacke 1998, 10).

Auch die beiden anderen genannten Aspekte, die einer Interessensartikulation von Kindern im Wege stehen, Kosten und wirtschaftlicher Nutzen, werden durch die Entwicklungen der neuen Medien tangiert. Die Kosten für eine Veröffentlichung sind im Vergleich zu Printmedien und Fernsehen drastisch gesunken. Dass sich wirtschaftliche Profite mit Kindernachrichten im Netz erzielen lassen, zeigt beispielsweise die Etablierung der *kinderdpa* (*dpa-Nachrichten für Kinder*, 2010). Fraglich bleibt hier aber, ob diese Art von Nachrichten subjektorientiert sind und den wirklichen Interessen von Kindern und Jugendlichen entsprechen. Sie selbst kommen schließlich gar nicht zu Wort.

## 7 Es kann funktionieren: KasselAssel-KinderreporterInnen

Kindern eine Möglichkeit zu schaffen, sich über aktuelles (politisches) Geschehen in ihrem Nahbereich kindgerecht zu informieren und gleichzeitig ihre eigenen Interessen lautstark in kommunalpolitische Debatten einzubringen, war das Ziel einer studentischen Projektgruppe der Universität Kassel. Realisiert wurde dies mit dem Projekt „KasselAssel-



<sup>2</sup> Zumindest gehen Kinder mehrheitlich davon aus, mindestens genauso viel wie wir wissen, vgl. BITKOM 2010, 15/16.

KinderreporterInnen“, dessen Konzeption, Durchführung und Ergebnisse kurz umrissen werden sollen.

Dabei liegt es im schulischen Kontext auf der Hand, Herbert Gudjons Konzeption des Projektunterrichts (Gudjons 2008) einzubinden, um der Kompetenzorientierung in der politischen Bildung zum einen und dem Bezugspunkt der Partizipationsrechte der UN-Kinderrechtskonvention zum anderen gerecht zu werden. Der Anspruch mittels handlungsorientierten Politikunterrichts Anwendungssituationen für Schülerinnen und Schüler aufzuzeigen und so politisches Fachwissen mit Handlungsmöglichkeiten zu verknüpfen, ist nicht der aktuellen Debatte um Kompetenzorientierung entsprungen. Schon frühere Konzeptionen handlungsorientierten Unterrichts (Gudjons 2002; Massinger 1998) legen den Fokus auf Anwendungs- und Problemorientierung im Unterricht und können für das Konzept kommunaler KinderreporterInnen herangezogen werden.

Abbildung 1: Logo und Maskottchen der Kasseler KinderreporterInnen: Die „KasselAssel“ – wuselig und manchmal unbequem.

### **Idee und Konzept**

Junge Menschen aus der Stadt Kassel im Alter von 10-14 Jahren berichten kindgerecht Gleichaltrigen oder Jüngeren über aktuelle Geschehnisse der Stadtpolitik und werden zu kommunalen KinderreporterInnen. Neben einer aktuellen Berichterstattung werden die Strukturen der Stadt (Politik, Verwaltung, Organisation) von jungen Menschen selbst medial aufgearbeitet und über anschauliche Web-Darstellung ([www.kasselassel.de](http://www.kasselassel.de)) anderen Kindern zum Kennenlernen angeboten. Außerdem sollen eigene Interessen und Forderungen formuliert und gegenüber Politik und Gesellschaft artikuliert werden, sodass ein Sprachrohr für die Belange junger Bürgerinnen und Bürger entsteht.

Das Projekt kann sowohl im schulischen Unterricht integriert (Kompetenzbezug, Hessischer Lehrplan Deutsch/ PoWi Jg.7/8/9), als auch in außerschulischen Angeboten verwirklicht werden (Jugendzentren, AG-Angebote, Ferienangebote). Eine Kombination unterschiedlicher und parallel arbeitender Redaktionen von Kinderreportern ist erstrebenswert. Ein studentisches Team organisiert die Kooperation mit außerschulischen Partnern, koordiniert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Teilnehmer und führt auch eigenständig Projekt- und Unterrichtseinheiten durch.

### **Durchführung**

Nach Projektbeginn im Juni 2010 und einer arbeitsintensiven Zeit der Konzeption startete die Pilotphase in zwei Klassen an Kasseler Gymnasien (Engelsburg-Gymnasium; Goethe-Gymnasium) im August 2010.

Über den Zeitraum von zwölf Wochen konnte das Konzept der „KasselAssel-KinderreporterInnen“ fächerübergreifend im Politik- & Wirtschaft- und Deutschunterricht in die Praxis umgesetzt werden. Die erste Phase entspricht Gudjons Projektschritt 1, „Eine, für den Erwerb von Erfahrungen geeignete, problemhaltige Sachlage auswählen“ (vgl. Gudjons 2008, S.79). Vorbereitet und mit den SchülerInnen gemeinsam erarbeitet wurden die Themenbereiche „Kommunalpolitik“, „Journalismus“ und „Medienarbeit“. In dieser Auseinandersetzung wird der Situationsbezug des Projektvorhabens für die SchülerInnen deutlich: Die eingeschränkte Möglichkeit junger Menschen sich über politisches Geschehen zu informieren, Interessen zu artikulieren und politische Entscheidungen zu beeinflussen, erfordert lokale Berichterstattung von jungen für junge Menschen. Durch die Gruppen- und Stationsarbeit konnte den jungen TeilnehmerInnen ein abwechslungsreiches, kooperatives und kompetenzorientiertes Lernangebot offeriert werden. An den Interessen der Beteiligten orientiert, entwickelten SchülerInnen besondere Interessensschwerpunkte und eigneten sich spezielles Expertenwissen zu den unterschiedlichen Themenbereichen an. Das Erstellen von Kriterien, die über die Auswahl zu bearbeitender Themen entscheiden (kommunaler Bezug, Interessant für Kinder, Aktualität etc.), bildet hinsichtlich gesellschaftlicher Praxisrelevanz das Korrektiv zur Orientierung am SchülerInneninteresse. Die intensive Interaktion der SchülerInnen mit außerschulischen Partnern (Telefonanrufe in der Stadtverwaltung; Fragen



an Kommunalpolitiker oder Redakteure im Unterricht; außerschulischer Lernort Offener Kanal) wirkte sich positiv auf die weitere Entwicklung des Projektes aus.

Gut vorbereitet durch die drei Inputs der „KinderreporterInnen-Schulung“ des ersten Blocks konnte es in die zweite, und viel spannendere Phase gehen: Die eigenständige Redaktionsphase, in der Kinder selbst Reporter werden und sich in Redaktionsteams zu vier zusammenschließen. Die wechselnden Gruppen konstituieren sich durch das Interesse an bestimmten Themen, zu denen sie in den kommenden Unterrichtsstunden arbeiten und die Ergebnisse anschließend medial aufgearbeitet kindgerecht darstellen. Die nächsten Arbeitsschritte werden - wie Gudjons für Projektschritt 2 vorschlägt - selbstorganisiert und selbstverantwortlich in den Redaktionsteams geplant, um das Projektvorhaben zu realisieren. Der enorme Planungs- und Durchführungsaufwand für die Erstellung eines Videoclips, eines journalistischen Berichts mit Fotos oder einer anderen kreativen Arbeit in freier Form (Comic, Hörspiel, Feature) spricht viele Sinne an, unter deren Einbeziehung sich handlungsorientiert mit dem Problem auseinandergesetzt wird. Durch ergänzende Redaktionskonferenzen im Klassenplenum, die dem unmittelbaren Erfahrungsaustausch zwischen den Lernenden dienen und durch die Dokumentation der Gruppenarbeiten in einem internen Online-Forum werden soziale Lernprozesse wie gegenseitige Rücksichtnahme, Kommunikation, Kooperation und Teamfähigkeit angeregt. So stellt auch Gudjons fest, dass „der/die Lehrer/in vor die umfassende Aufgabe gestellt [sind], demokratische Verkehrsformen anstelle von traditionellen Unterrichtsritualen (...) für den Projektunterricht zu ermöglichen.“ (Gudjons 2008, S. 85)

Besonders ist die hohe Eigenständigkeit der kleinen Redaktionsteams hervorzuheben: Von der Themenfindung, der Recherche und Kontaktaufnahme, der Terminvereinbarung und Organisation bis zur Durchführung des Drehs, des anschließenden Schnitts und dem online-Stellen des fertigen Beitrags agierten die SchülerInnen selbstständig und lediglich mit einer beratenden Hilfestellung der LehrerInnen und des OrgaTeams. Dass beispielsweise eine

einzelne SchülerInnengruppe Porträts von allen sechs in Kassel kandidierenden Oberbürgermeister-Kandidaten anfertigte (vgl. OB-Wahl Sechskampf, online auf [www.kasselassel.de](http://www.kasselassel.de)), veranschaulicht das besondere Engagement und die Leistungsfähigkeit der gesamten Lerngruppe innerhalb der Projektarbeit. Das Gefühl, man lerne nun eben nicht nur für sich selbst und die eigene Note, sondern erstellt einen Beitrag, der von anderen genutzt und geschätzt wird, hat sicherlich zu dieser Motivation beigetragen. Kommunalpolitische Themen wie die Ausländerbeiratswahl, die Namensvermarktung des Kasseler Fußballstadions oder die lang verzögerte Bauzeit einer Brücke wurden plötzlich interessant, man beschäftigte sich mit dem politischen Geschehen im eigenen Nahbereich und versuchte, mit den erstellten Berichten und Videos auch andere Kinder für diese Themen zu begeistern.



Abbildung 2: Janz\_2010: Die KasselAssel-Kinderreporter einer 7. Klasse des Goethe-Gymnasiums in Kassel im Interview mit der Stadträtin Anne Janz auf dem Stadtteilstfest Wesertor im September 2010. Projektdurchlauf: KasselAssel-KinderreporterInnen 2010. Foto: Oliver Emde

Der direkte Kontakt mit Politik und Verwaltung vermittelt den Kindern zudem das Gefühl, mit ihren Anliegen ernst genommen zu werden. Die Distanz zwischen *den* Politikern und Kindern

und Jugendlichen wird dadurch aufgelöst, dass die jungen Menschen feststellen, dass das ja auch ganz normale Menschen sind. Wenn beispielsweise die InterviewerInnen des Oberbürgermeisters von ihm zum Kaffee eingeladen werden, andere aus ihrem Privatleben und ihrer eigenen Schulzeit berichten, wird ein anderer Eindruck ermöglicht, als der täglich medial vermittelte.

Die entstandenen Ergebnisse - zusätzlich zur Veröffentlichung auf der Internetplattform - einer interessierten Öffentlichkeit in Form einer Präsentationsveranstaltung vorzustellen, hat viele Vorteile: Die SchülerInnen unterschiedlicher Schulen lernen sich und ihre Ergebnisse gegenseitig kennen. Weiterhin erfahren die SchülerInnen eine greifbare Wertschätzung u. a. durch direkte Rückmeldungen von PolitikerInnen, LehrerInnen, Eltern und die interessierte Kasseler Bürgerschaft. Mit der Wahl eines außerschulischen Präsentationsortes, und hier in besonderer Weise das Kasseler Rathaus, gelingt eine Öffnung der Schule zur Kommune hin. Es ist unumstritten, dass die Veröffentlichung der angefertigten Ergebnisse positive Auswirkungen auf den schulisch angeregten Lernprozess hat. Dennoch muss bedacht werden, dass die Präsentation nur *ein* wichtiger Teil der schulischen Projektarbeit sind. GUDJONS gibt zu bedenken, dass „[I]etztlich nicht das Produkt entscheidend [ist], sondern die Qualität des Prozesses, der zum Produkt geführt hat.“ (Gudjons 2008, 88.)

Auf die Gefahr, dass der Produktionsprozess und das Produkt die eigentlichen Inhalte und Ziele von Projekten verdrängen, weisen auch Medienpädagogen hin:

„[N]icht selten konzentrieren sich medienpädagogische Praxisprojekte allein auf die technischen und gestalterischen Fertigkeiten. [...] Bei der Konzentration auf diese Funktion werden dann der 'Ort' der Veröffentlichung und die 'Zielgruppe' marginal und der Akt der Veröffentlichung verliert einen Teil seiner Bedeutung, nämlich die thematische Kommunikation mit der relevanten Öffentlichkeit eine gesellschaftliche Debatte anzustoßen.“ (Würfel; von Holten 2008, 189.)

Seit der Pilotphase des Projektes 2010/2011 wurden fünf weitere Projektdurchläufe realisiert, die unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte verfolgten.



Abbildung 3: Chronik der bisher durchgeführten KasselAssel-KinderreporterInnen-Projekte mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten und verschiedenen Schulen und Schulformen.

Die Integration der konkreten Projektplanung und -durchführung in das Lehrveranstaltungsangebot der Universität Kassel erweiterte den Kreis des Kompetenzzuwachses um Studierende u. a. des Lehramtes. Das theoretische Lernen und die praktische Durchführung von selbstgeplanten Projekten zu verknüpfen, bewirkt zudem eine bessere Vereinbarkeit von gesellschaftlichem Engagement und Studium. Um eine Verstärkung junger Berichterstattung über kommunalpolitische Themen zu erreichen, ist die Einbindung von Studierenden in den Rahmen eines Service-Learning-Angebots vonnöten, denn die Anleitung und Betreuung der KasselAssel-KinderreporterInnen-Projekte ist durch ausschließlich ehrenamtliches Engagement nur schwer in guter Qualität umzusetzen.

### Ergebnisse und Ausblick

Die Ergebnisse und die positive Resonanz des ersten Pilotprojekts überraschte alle Beteiligten - mittlerweile aber haben sich die KasselAssel-ReporterInnen in ihrer Stadt etabliert.

KommunalpolitikerInnen und MitarbeiterInnen der Verwaltung sind nicht mehr verwundert, wenn am Telefon Kinder Fragen zu aktuellen kommunalpolitischen Themen haben. Viele von Ihnen besuchen auch die nach jedem Durchgang stattfindende Abschlussveranstaltung im Kasseler Rathaus, die mit rund 250 BesucherInnen auch über die Lokalpresse eine öffentliche Wahrnehmung erfährt. Sowohl Oberbürgermeister Hilgen als auch



Abbildung 4: Hesse 1: Die KasselAssel-Kinderreporter einer 7. Klasse des Goethe-Gymnasiums in Kassel im Interview mit der Stadtverordneten Christine Hesse (Bündnis 90/Die Grünen). Projektdurchlauf: KasselAssel-PolitikerInnen-Porträts 2012. Foto: Maria Grünig

Stadtverordnetenvorsteherin Friedrich lassen sich diese Veranstaltung nicht entgehen. Auch nach Abschluss des Projekts sind viele SchülerInnen motiviert, weiter Bericht zu erstatten und Gleichaltrige auf [www.kasselassel.de](http://www.kasselassel.de) über kommunalpolitische Themen zu informieren. Zur ersten Generation der "Asseln" besteht noch immer enger Kontakt und einige der Pilotprojektler beschäftigen sich noch immer mit Berichterstattung und neuen Medien, beispielsweise im Rahmen von Praktika im Offenen Kanal Kassel.

Aus den vielfältigen Erfahrungen der ersten Pilotphase von KasselAssel ist das OrgaTeam der Meinung, dass eine dauerhafte Etablierung von (unabhängigen) Kinderreportern im kommunalen Bereich notwendig ist. Die Gründung eines gemeinnützigen Vereins, positioniert zwischen Universität (Theorie), Schule (Praxis) und Kommune (Rahmen), bildet den ersten Schritt zu einer regelmäßigen Berichterstattung von Kindern für andere Kinder (Emde /Grünig 2012). Gemeinsam mit dem Stadt- und Kreisschülerrat wird über eine "Kasselweite SchülerInnenzeitung mit gesellschaftspolitischem Schwerpunkt" nachgedacht.

Bleibt die Frage nach der tatsächlichen Durchsetzung der Interessen von Kindern und Jugendlichen. Immer wieder muss kritisch hinterfragt werden, ob die Kinderreporter nicht im Rahmen einer Alibi-Partizipation Beiträge zur Erheiterung Erwachsener erstellt werden und eine wirkliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung nicht utopisch ist. Verbunden damit ist auch die Frage, ob eine reine Interessensartikulation bereits als Form einer Teilhabe zählen kann - oder ob das nicht viel mehr bedeutet.

## Literaturverzeichnis

- Baacke, D. (1998)(Hg.): Mediendidaktische Modelle: Zeitung und Zeitschrift. Weinheim.
- Besand, Anja (2005): Medienerziehung. In: Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung. 2. Auflage. Schwalbach/ Ts., 537-546.
- BITKOM (Hg.) (2010): Jugend 2.0. Eine repräsentative Untersuchung zum Internetverhalten von 10-18-Jährigen. Berlin-Mitte. Online:  
[http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM\\_Studie\\_Jugend\\_2.0.pdf](http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Studie_Jugend_2.0.pdf), 15.02.2013.
- Brecht, Bertold (1968): Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. In: Bertolt Brecht: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Bd. 18, Frankfurt a. M., S. 127–134.
- dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH: dpa-Nachrichten für Kinder – Wissen und Spaß für junge Menschen. Online:<http://www.dpa.com/Nachrichten-fuer-Kinder.278.0.html>, 15.02.2013.
- Emde, Oliver; Grüning, Maria (2012): Die KasselAssel-KinderreporterInnen. S. 13-15. In: POLIS - Report der Deutschen Vereinigung für politische Bildung. 16. Jahrgang, Wochenschau Verlag.
- Engesser, Sven/Jeffrey Wimmer (2009): Gegenöffentlichkeit(en) und partizipativer Journalismus im Internet. In: Publizistik 54, Heft 1, S. 43-63.
- Gudjons, Herbert (2008): Projektunterricht. Ein umfassendes Konzept handlungsorientierten Lehrens und Lernens.
- Hurrelmann, Klaus; Andresen, Sabine; Schneekloth, Ulrich (2010): Ungleiche Kindheit in Deutschland – politische Herausforderungen. In: World Vision Deutschland e.V. (Hg.): Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie. Frankfurt a.M., 349-367.
- KasselAssel.de: Sechs gegen sechs. Wer siegt beim Oberbürgermeister-Wahlkampf? Online: <http://kasselassel.de/waehlen-gewaehlt-werden>, 15.02.2013
- Krüger, Udo Michael (2009): Altersgerechte Nachrichten für Kinder. Programmanalyse der Kindernachrichtensendung „logo!“. In: Media Perspektiven 11/2009, 577-592.
- Leven, Ingo; Quenzel, Gudrun; Hurrelmann, Klaus (2010): Familie, Schule, Freizeit: Kontinuität im Wandel, in: Shell Deutschland Holding (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt a.M., 53-128.
- Leven, Ingo; Schneekloth, Ulrich (2010): Die Freizeit: Sozial getrennte Kinderwelten. In: World Vision Deutschland e.V. (Hg.): Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie. Frankfurt a.M., 95-140.
- Leven, Ingo; Schneekloth, Ulrich: Die Schule: Frühe Vergabe von Lebenschancen. In: World Vision Deutschland e.V. (Hg.): Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie. Frankfurt a.M., 161-183.
- Liebel, Manfred (2007): Bürgerschaft von unten. Kinderrechte und soziale Bewegungen von Kindern. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2(1), 83-99.
- Liebel, Manfred (2009): Kinderrechte - aus Kindersicht. Wie Kinder weltweit zu ihrem Recht kommen. Münster.
- Mattusch, Uwe (1998): Nachrichten im Kinderprogramm. In: Erlinger, Hans Dieter (Hg.): Handbuch des Kinderfernsehens. Konstanz, 307-320.
- Oy, Gottfried (2001): Die Gemeinschaft der Lüge. Medien- und Öffentlichkeitskritik sozialer Bewegungen in der Bundesrepublik. Münster.
- Palfrey, John/ Gasser, Urs (2008): Generation Internet. Die Digital Natives. Wie sie leben. Wie sie denken. Wie sie arbeiten. München.

Richter, Ingo (2007): Kinderrechte - normativer Rahmen für die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Kinder- Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze. Gütersloh, 87-102.

Röll, Franz Joseph (2010): Digitale Fotos/ Videos. In: Besand, Anja; Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/ Ts., 147-158.

Roth, Roland; Rucht, Dieter (Hg.) (2008): Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt; New York.

Schmidbauer, Michael (1993): Kein Abladeplatz für Sensationen und Katastrophen. In: TelevIZion 6/1993/1, 9-16.

Schmidt, Jan-Hinrik; Paus-Hasebrink, Ingrid; Hasebrink, Uwe (Hg.) (2009): Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Düsseldorf.

Schneider, Helmut; Stange, Waldemar; Roth, Roland (2009): Kinder ohne Einfluss? Eine Studie des ZDF zur Beteiligung von Kindern in Familie, Schule und Wohnort in Deutschland 2009. Mainz. Online

[www.unternehmen.zdf.de/fileadmin/files/Download\\_Dokumente/DD\\_Das\\_ZDF/Veranstaltungsdokumente/kann\\_darf\\_will/Partizipationsstudie\\_final\\_101109.pdf](http://www.unternehmen.zdf.de/fileadmin/files/Download_Dokumente/DD_Das_ZDF/Veranstaltungsdokumente/kann_darf_will/Partizipationsstudie_final_101109.pdf), 15.02.2013.

Schorb, Bernd (2008): Handlungsorientierte Medienpädagogik. In: Sander, Uwe et al. (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Opladen.

Stamm, Karl-Heinz (1988): Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsreproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt; New York.

Stange, Waldemar (2010): Partizipation von Kindern. In: ApuZ 38/2010, 16-24.

Thoß, Nina (2010): Kindernachrichten. In: Besand, Anja; Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/ Ts., 256-261.

Weichler, Kurt (1987): Die anderen Medien. Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin.

Würfel, Maren; von Holten, Susanne (2008): Themenzentrierte aktive Medienarbeit: ein Ansatz zur Förderung der politischen Beteiligung Jugendlicher. In: Moser, Hipfl, Hug, Meister, Sesink (Hg.): Medienpädagogik, Politik und politische Bildung – eine notwendige Standortbestimmung. Wiesbaden, 187-203.

Zweites Deutsches Fernsehen: „Logo!“-Online-Auftritt,  
<http://www tivi.de/fernsehen/logo/artikel/00205/index2.html>, 15.02.2013.

Autoreninfos:



**Oliver Emde**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Didaktik der politischen Bildung, Universität Kassel

Universität Kassel, FB Gesellschaftswissenschaften  
Nora-Platiel-Straße 1, 34127 Kassel  
olli.emde@uni-kassel.de



**Maria Grüning**

Mitarbeiterin im Verein „Die Kopiloten e.V.“ und Projektleiterin der „KasselAssel-KinderreporterInnen“

Die Kopiloten e.V. – Politische Bildung im kommunalen Raum  
Nora-Platiel-Straße 1  
34127 Kassel  
gruening@diekopiloten.de